

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 19 (1937)  
**Heft:** 51

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Intensiv-Annahme: Publicitas A.-G., Buchdruckerei Winterthur, Telefon 21.844, Jodelstrasse 11/12a, Postfach-Ronto VIII B 858  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur, Telefon 21.844, Jodelstrasse 11/12a, Postfach-Ronto VIII B 858

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern folgen 20 Pfennig. Erschließt auch in fäktlichen Bahnhöfen - Abonnements-Einrichtungen auf Postfach-Ronto VIII B 858 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Spalte pro Zeile über oder unter dem Namen 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Restanten: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungswartungen der Insertate / Insertionschluss Montag Abend

### Wir lesen heute:

- Die kirchlichen Gemeindeführerinnen
- Weihnächtliches Geschenk
- Die Architektin
- Aus der Staatsbürgerkunde III
- Was sagt die Leserin
- Ist es möglich den Charakter zu ändern?

### Wochenschronik

#### Inland

Ein wichtiges Ereignis für die Eigenständigkeit bedeutet die Annahme des Eidgenössischen Strafrechts durch den Nationalrat, mit 138 gegen 38 Stimmen, und durch den Ständerat, mit 29 gegen 11 Stimmen. 40 Jahre ist an diesem Gesetz gearbeitet worden, und das darin enthaltene fortschrittliche Recht ist auch zugleich ein schmerzliches Recht geworden, wobei insbesondere die Zuständigkeit der Kantone in den Gebieten des Verkehrs und des Verkehrsrechts in Frage genommen wurde. Das zweifelhafte Nebenrecht erlassen werden wird, hat das Volk das letzte Wort über dieses Gesetzeswerk zu sprechen.

Der Nationalrat hat das Bundesbudget für 1938 und anschließend den Nachtragsetzt für laufende Jahre genehmigt. Weiter wurde dem Ständerat abgeordnete Gegenantrag des Bundesrates zur Initiative über die private Nutzung der Elektrizität angenommen, mit der Änderung, dass die Ein- und Ausfuhr, nicht aber die bloße Durchführung von Freizugmaterialien dem Bewilligungswort unterstellt werden soll. Ferner beschloss der Nationalrat, ein von der kommunikativen Partei eingereichtes Volksbegehren zur Änderung des Art. 89 der Bundesverfassung. Dieser Vorschlag, das nur diejenigen Geschäfts- und Bundesgebiete der Volksabstimmung entzogen werden dürfen, welche im Interesse des vertriebenen Volkes liegen, wird verworfen.

Im Ständerat kam durch die Interpellation über die Ministerialrats- und Sprache, die bei der Genfer Versammlungsgemeinschaft "Union" zu wesentlichen Unerwartungen geführt hat. Bundesrat Baumann gab Aufschluss und erklärte, dass die Versicherungsanstalten nicht gefährdet waren und dass heute die Weltwirtschaft als immer betrachtet werden kann. Es folgte ein Referat über die Einfuhrbeschränkungen, das die Wirtschaftspolitik des Bundes verdeutlichte, und das aufgegeben wurde. Der Ständerat wählte des weiteren die Rechnung der Alkoholverwaltung und stimmte den Nationalratsbeschlüssen über die Nachtragsetze für 1937 zu.

Der Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die 18. Wälförderungsummlung schließt das Vorgehen des Wälförderungsrates in der Fischfangfrage, der Revision des Gesetzes, des spanischen Bürgerkrieges und des chinesisch-japanischen Konfliktes, stellt jedoch fest, dass es sich um Zufälle handelt, an denen nicht viel geändert werden konnte. In Aussicht steht ein weiterer Bundesratstag, im Hinblick auf den Austritt Italiens, der den wichtigen Grundlag der totalen Neutralität der Schweiz unter Verbleiben im Wälförderung entfallen soll.

#### Ausland

Als Resultat des Aufenthaltes des französischen Außenministers Deladier in Bern, ist die vollständige Ueberwindung der Regierungen von Frankreich und der Tschechoslowakei in Bezug auf die gemeinsamen Friedensziele und die Tene zum Wälförderung. Jedoch wird auch hier festgestellt, dass durch die Genfer Krise die kollektive Sicherheit gefährdet ist und dass ihre Verwirklichung durch Annäherung der Staaten und in diesem Sinne.

In der Tschechoslowakei war, da die Sal-

## Zur Weihnacht

Was für ein seltsames, widerspruchsvolles Geschehen ist doch jedes Jahr wieder die Weihnachtzeit. Da wird mit grossem Eifer und Aufwand auf allen Strassen und Plätzen, in Schaufenstern und Geschäftsbühnen, in Zeitungen und Zeitschriften der Name und die Geburt dessen verkündigt, ja in die Welt hinausgeschrien, um den es sonst, das Jahr hindurch, gerade an diesen Orten sehr stille ist. Da reden Menschen in aller Öffentlichkeit von ihm, die es sonst eines modernen, geübten Lebens für unwürdig halten, sich zu ihm zu bekennen. Da feiern Geschäfte, ja sogar feierlich Gesinnung den Geburtstag dessen, an den sie nicht glauben, und von dem sie nichts wissen wollen. — Ja wohl, es kann einem sehr weh tun, wenn man sieht, wie er da hinhaltet nur für Geschäft und Vergnügen, wie sein heiliger Name missbraucht wird, wie ein sentimentales Gerede die Weihnachtsgeschichte bemächtigt und sie ins oberflächlich Nüchtrane oder Märchenhafte abblättert.

Aber man kann das alles auch ganz anders betrachten. Es kann einem dabei plötzlich in den Sinn kommen, das Jesus einmal sagte: Wenn diese Schwelger, dann werden die Steine sprechen. Ah, das nicht etwas Gewöhnliches, was die ihn nun alle wieder verkündigen müssen, auch die Ungläubigen, auch die Zweifler: wie sie

ihn und seinen Namen nun alle hören müssen, auch die, die sonst einen großen Bogen machen, um jeden Ort, wo sonst sein Name verkündigt wird? Kann man da nicht auch mit dem Apostel Paulus sagen: Was tust, das nur Christus verkündigt werde allerleiweise, es geschehe zum Verdammnis oder in Wahrheit, so freue ich mich doch darin und will mich auch freuen. — Wir aber brauchen mehr, und wir sehnen uns nach Grösseren in dieser Weihnachtzeit. Wir schauen mit brennenden Augen in die Welt hinaus. Bisherig eine dunkle leuchtende Welt voll unangenehmer Not, voll Krieg und Ungerechtigkeit. Es will uns so vorkommen, als würden Jahr um Jahr mehr der schönen Menschheitsillusionen zu Grabe getragen, als zeichne sich Jahr um Jahr deutlicher im Gesicht unserer Welt die Wahrheit der Welt ab, die da sagt, dass es eine gescheitete, eine vom Fluch beladene Welt ist, als würde es Jahr um Jahr sichtbar, dass es nicht nur im Liebe so heiss, sondern dass es bittere Nacht ist: Welt ganz verloren. — Und wir schauen mit brennenden Augen in unser eigenes Leben, in unser eigenes Herz hinein, und es ist ja auch ein dunkles und in Schuld und Schwärze verstricktes Herz, und es trägt auch an sich die Zeichen und Male der Verlorenheit. — Und darum, weil wir das sehen, darum schreit in uns etwas, und darum fragt in uns eine Stimme: Ja gibt es ihn denn wirklich, ist er denn wirklich der Heiland der Welt, und der Heiland und Herr meines Lebens? Und wir merken, dass auch wir zu jenen Menschen gehören, von denen Matthäus Claudius seinem Sohne schrieb: Wer nicht an Christus glauben will, der muss sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können das nicht, wir brauchen jemand, der uns liebe und helfe, dem wir leben, und uns die Hand reichen, der uns hilft, wenn wir sterben wollen. — Und wir wissen, das allein kann uns jetzt helfen, das wir es hören und annehmen und glauben dürfen, auch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr!

Set dir darüber ganz klar: Es kann dir dazu gar nichts helfen, weder die Kleriker, noch die Weihnachtstimmung, noch deine eigenen Gedanken und Gefühle. Es gibt nur den einen Weg, das uns geschieht, was den Hirten auf dem Felde geschah, ist, dass uns verkündigt wird die frohe Botschaft vom Himmel her, dass wir uns elends aufmachen und hingehen, um zu sehen, was geschah, dass wir an der



Engel

Vollschnitt von Dora Lauterburg

Titel: 'Schweiz, Frauenkalender 1938'

### Sterne

Sterne — sie machen unsere Welt weite. In allen Zeiten ist das Lebensgefühl der Menschen davon mitbestimmt gewesen, dass das Göttern, das die Heimat ist, in einem unendlichen Raum voll unerreichbarer, glänzender Welten hängt. Was alles haben die Sterne im Menschenleben bedeutet! In Wirklichkeit und Gedächtnis ein Unerschöpfbares. Sie haben von je die Sinne und den Geist der Menschheit über das Irdische hinausgerichtet; Stern und Ziel wurden zum selben Wort; der Stern wurde zum Sinnbild des unerreichbaren Ziels. An den Sternen ist dem Menschen seine wahre Stellung im All, seine unermessliche Kleinheit und seine unerschöpfliche Größe anbezogen. Und wer, der in der Erde als das winzige vergängliche Staubkorn im All erkannt, an ihnen hat er sich als den erfahren, der allein von allen lebenden Wesen die Unermesslichkeit des Alls in sich fassen kann. Aus den Sternen sprach das Doppelvermögen der menschlichen Geistes über die Menschheit herein. Und wer, der in einer Nacht voller Sterne — vielleicht im wintertlichen Hochgebirge, vielleicht an südlichen Meer, aber auch in einer klaren Sommernacht wieder, breiten unter diesem unermesslichen Gewimmel von Welten sich fand, wäre nicht von einem schimmernden Gewand der Unendlichkeit erfüllt worden, das ihn weit über jene alltäglichen Dasein hinaushebt?

Aber nicht nur der Himmel über uns, auch die Welt um uns, unsere gesamte irdische Umgebung ist in das uns räumlich nächste hinein ist voll von Sternen. Wie viele Blumen haben die Klar geschneideten Sternform? Kreis um Strahlen, von den beschiedenen Möglichkeiten, Sternblumen, Strahlen sind empor zur hundertfältigen Kette, deren Kreis dicht mit den aus den kernförmigen Staubkörnchen entwickelten Blättern gefüllt ist. Und strenger, reiner noch gegen diese Form die Kristalle: Stern um Stern

reihen sie sich aneinander — niemals in so verschönernder Fülle um uns angeordnet wie in dieser Jahreszeit. Der fallende Schnee fällt sich in zahllosen feinstallenen Sternchen an unsere Kleidung; nichts ist rarer, lieblicher als die Vernebelung unglücklicher Sternchen in einer Schneelose, die wir unter heiterer Sonne bringen. Und der Regenfall: mit wie überfließender Schönheit überfließt er, umfließt er jeden Baum, jeden Zweig, jedes Blatt, die arten bängenden Äste der Bäume, die die besten, irrenden der Tannen, jeden noch so schütteren Baum am Weg. Der dies Winterwunder im ganzen hertrachtet, nicht nur vor einer so reichen Winterwelt erblühenden Mägenheit; wir es in allen feinen Einzelheiten auf, nicht sich umgeben von Verdauen aneinandergerichtet, glänzender Sternchen. — Und wie die Erde, so ist auch das Meer, der Meeresrand, die Tiefe voll von Sternformen: voll durchsichtiger, bläulicher, violetter, blauer, halb pflanzlich, halb tierischer Gebilde: Seevögel, Quallen, lauter schwimmende, selbst wieder mit farbigen Sternen geschmückter Gestirne. — Aber noch weiter geht es hinaus im Reich des Irdischen: auch noch in dem, was unterm menschlichen Auge nicht mehr zu sehen gegeben ist, in der Welt des unvorstellbar Kleinen, die erst unter dem Mikroskop sich dem Menschen auftut, finden wir Stern um Stern, zahllos Gebilde dieser Sternform des Irdischen: feine feine, gefächerte, harnhafte Ordnung und Gestalt. Vor allen unser eigener Organismus. In einer gewaltigen mikroskopischen Vergrößerung gesehen, besteht er aus lauter aneinandergereihten kernblumenförmigen Zellen. Gebilden von einer so arten begünstigenden Schönheit, dass man wohl herrlich, dass auch in die winzige Verlebung dieser arten artigen Zusammenfassung zerfallen, nicht aber, dass er ein Leben bis zum höchsten Alter und darüber hinaus überdauern kann.

Sternengaben, Sternbuchmalte, Sternschale, fel-

ter aus Sternen zusammengesetzt ist unser gesamtes räumliches Dasein. Sterne umgeben uns, bilden uns überall. Eingebettet in diese Sternengefülltheit hat von je der Menscheneinst in Glauben, Dichtung, Denken aller Zeiten und Völkern einen tiefen kosmischen Zusammenhang zwischen Welt und Mensch abgelesen. Es ist das Erlebnis dieses das ganze All durchwirkenden Zusammenhanges, das allem frühen Sternkult, aller Anbetung der Gestirne zugrunde liegt. Das dort: in den fern geschah geordneten Bahnen der Gestirne, im fernen Anblick des Mondes wie in dem des alles Leben sprechenden Gestirns: der Sonne, eines Erlebens, machtvoll Wirtdes zu werden ist, die Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewonnen. — Aber auch da, wo kein Sternkult mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Verbindung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewonnen. — Aber auch da, wo kein Sternkult mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Verbindung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewonnen. — Aber auch da, wo kein Sternkult mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Verbindung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewonnen.

Aber auch in der neueren Zeit gibt es keinen grossen Dichter oder Denker, der nicht aus den Sternen und ihren Bahnen die Offenbarung einer grossen Weltanschauung abgelesen hätte, die von dort herab bis in alles Leben sich erstreckt. Keiner hat klarer und mächtiger getan als Goethe in seinen "Vorreden". — Wie an dem Tag, der dich der Welt vertreiben, die Sonne stand zum Grusse der Planeten, bist alobald und fort und fort gebunden, nach dem Gesetz, nach dem du angetreten.

Stippe des Heilandes niederziehen und ihm unser Leben hingeben. Worauf wartest du denn noch? Die Botschaft ist dir gesagt worden, auch jetzt. So dich denn auf aus all deinen Fragen und Nöten und Komplikationen, so geh denn hin und siehe ihn, der auch dein Heiland und Herr sein will; dann wirst du gesehen, dass du auch zu den Menschen gehören darfst, die mitten in der dunklen unbegreiflichen Welt bestehen können: Wir haben Seine Herrlichkeit gesehen; denn nichts geschah, das dem Leben, ja auch das gewöhnliche, vielgestalt harte und schwere Alltagsleben ein Leben und Freuen Gottes wird.

### Fortsetzung der Wochenschronik

Die deutsche Partei, besonders die Auslandsdeutschen, beunruhigt wirken, eine Besetzung zum Parteienübergang gefordert werden. Das Gesetz musste zur Umwandlung zurückgestellt werden, wodurch das Recht der Regierung zur Auflösung politischer Parteien als vorübergehend erloschen betrachtet wird.

Die deutsche Partei in der Schweiz ist im Vernehmen zur Verwirklichung eines Preisvertrages im Gange und auch zwischen Frankreich und Deutschland haben Preisverhandlungen stattgefunden, die den Zweck hatten, Preispolizisten auf Grund früherer Informationen, in der Zukunft zu vermeiden.

Der Austritt Italiens aus dem Wälförderung hat als weitere Folge den Austritt aus dem internationalen Arbeitsamt nach sich gezogen; auch werden das Verbotswort und das Institut für die Vereinfachung des Privatverkehrs Rom verlassen, die dort als Initiative des Wälförderung ihren Sitz hatten.

Ein Symptom der Wälförderung scheint die Initiative der Niederlande zu sein, die sich an die Diktatorien richtet und die Anerkennung der italienischen Oberhoheit über die Inseln bezweckt. Dänemark und Norwegen verhalten sich ablehnend und über die Stellungnahme Belgiens und Schwedens ist noch nichts Näheres bekannt.

In Spanien soll nach den letzten Meldungen das dort ungenutzte Terrain von den Volksfronttruppen eingenommen worden sein.

Die kritische Lage, die im ferneren Osten durch die Aufschübe auf den Range entstanden ist, hat sich nach verdrängt, da Japan auf einen erneuten Block Americas hin, sogar die Beibehaltung der "Banay" hätte das Feuer auf die japanischen Flussegrenzen eröffnet. Das Japan nicht, die Wälförderung auf die Vorstellungen der Wälförderung zu nehmen, seit der neuen Wälförderung, die Aufnahme des japanischen Besatzungslandes erklärte, die Verantwortung für die Folgen solcher Intervention abzugeben. Die Lage ist für beide Parteien vor allem in Tsingtau sehr ernst, denn durch die Festhaltung der dortigen Festung ist für die Japaner ein ungeheurer Schaden entstanden.

In Deutschland starb General Erich Ludendorff, dem das Volk durch einen feierlichen Staatsakt in der Feldherrenhalle in München unter Anwesenheit des Führers die letzte Ehre erwiesen hat.

Amerika hat der bekannte Staatsmann Frank B. Kellogg, der Schöpfer des Kriegsverbotspaktes von 1928 und Friedensnobelpreisträger von 1929.

Gott ist über all's, das man nichts sprechen kann: Drum bete du ihn auch mit Schweigen besser an. Denk du den Namen Gott's zu sprechen in der Zeit: Man spricht ihn auch nicht aus in einer Ewigkeit. Gott, weil er groß ist, gibt am liebsten große Gaben. Ah, doch wir arme nur zu kleine Herzen haben!

Angelus Silexius

So müsst du sein, dir kannst du nicht entziehen, so sagten schon Söhnen, so Propheten, und keine Zeit und keine Macht zerstückelt, geprügte Form, die lebend sich entwidert.

Lebend sich entwidende Form, in unentwirrbarer Notwendigkeit geprägt von dem Stande der Gestirne, unter dem es in die Welt eintrat, das ist jedes Menschenleben. Ein gemeinsames kosmisches Gesetz durchwaltet alles Dasein, von den Bahnen der Gestirne bis in die der menschlichen Schicksale. Alles ein großer Einfluss, eine einzige allurchfassende Kraft, eine große Intonate, in der jeder einzelne Klang an seinem Ort seinen Platz bekommt.

Kein Sternkult mehr und doch in Dichtung und Denken unangestrichelte Bewusstheit. Das eine große Mysterium des Alls ist von keiner Kraft aus einer andern Welt durchbrochen. Wenn aber bereit von den Grössen aller Zeiten die Gestirne mit dem Menschenleben in tiefem Einklang erlebt wurden, wenn immer wieder in ihnen die Welt erklang, die als heilige Bewusstheit auch dem Sternkult der alten Völker zugrunde lag — warum haben dann die Propheten mit so ungeheurer, immer wieder aufkommender Gewalt sich gegen den Sternkult gewandt und ihn verworfen?

Die Antwort ist einfach und klar. Es geschah, weil der Sternkult auch in seiner reinen Gestalt die Anbetung des Wesen und Schicksalen an Stelle der Anbetung des Einen und Unerschaffenen setzte, der den Gestirnen wie dem Menschen ihr Geis gegeben hat und ihnen beiden ihre Bahn erl. vorzeichnet. Die Propheten erklärten, das nichts so sehr wie gerade die Anbetung der erhabenen, räumlich unerschöpflichen Schicksale den Menschen ablenkt von dem Einen, der erst in Wahrheit erhaben und in einem ganz andern, nicht mehr räumlichen Sinne unerschöpfbar ist. Die Propheten fragten nicht nach der Ueberwindung der Sternengaben mit denen der menschlichen Geschichte; sondern sie fragten nach der





ändersich ist. Die feinsten Energien sind beschreibbar und umwandlungsfähig. Allerdings müssen wir hinzufügen, daß die Veränderlichkeit bei bestimmten Menschen in verschiedenem Maß eigen ist. Es gibt extreme Fälle, wo ein Mensch der Beschaffenheit wenig zugänglich ist und in allen Situationen sich immer gleich bleibt; nicht die Umwelt formt ihn, sondern er formt sie selbst. Das sind Menschen, — wir nennen es mit „innerem Schicksal“ — bei welchen die angeborenen Anlagen außerordentlich stark sind, infolgedessen die Umwelt und die Ereignisse — also das „äußere Schicksal“ — ihnen nicht anhaben kann. In der Regel aber unterliegen wir den Beeinflussungen. In sämtlichen religiösen Weltanschauungen, in diesen physischen Lehren, wie z. B. in der Psychoanalyse, besonders in der Individualpsychologie, bei allen großen Pädagogen lebt die Überzeugung, man könne mehr oder weniger eine Umgestaltung in der sittlichen Veranlagung des Menschen vollbringen. Sie bildet auch die Grundlage jeder Erziehung, denn ohne sie wäre ja unsere ganze Erziehungsarbeit unmöglich.

Es ist nun wichtig, das Wesen der Veränderlichkeit des Charakters zu erklären. Was geht in uns vor, wenn wir anders werden als früher?

Wir dürfen uns nicht vorstellen, wie dies Leben ist, daß unsere Eigenschaften einfach ausgedrückt würden: An Stelle vom Reid tritt plötzlich Wohlwollen, oder statt Sorglosigkeit Ernst und Pflichtgefühl. Nein, die Sache verläuft komplizierter. Auf Grund psychologischer Forschungen nehmen wir an, daß die angeborenen Eigenschaften eigentlich eine konstante, unänderliche Anlage des Individuums bilden — in diesem Sinne haben diejenigen recht, die behaupten, der Mensch bleibe sich sein ganzes Leben gleich. Was wir aber ändern können, das ist die Stärke oder die Schwäche der Auswirkung der Anlagen, indem wir sie entweder über oder unter die Norm bringen. So wie ein Muskel durch Übung größer und fester, ein anderer durch Unterbinden jeder Bewegung schwach wird und sogar verkümmert, so ist es mit unseren charakterlichen Anlagen. Durch häufiges Auftreten werden sie gestärkt. Wenn jemand von Natur aus jähzornig ist, so kann diese Anlage, indem er jedesmal den Wutausbruch zu beherrschen sucht, geschwächt werden, und die Bereitschaft zum Zorn wird sich nicht so schnell einstellen. Wird aber dem Wutausbruch kein Widerstand geleistet, so bildet sich Hemmungslösgang aus, die mit der Zeit den Wutausbruch zum Verhalten mehr gezwungen, sich auf ausschließliche Dienstleistung umzustellen und u. a. auf einen Zins auf das Kapital zu verzichten. Damit wurde praktisch die passive Resistenz als mächtigste Waffe gegen die unendlich überlegene Macht ersonnen.

\* „La fonction crée l'organe.“

Kann man abhelfen, indem man Motive dafür schafft, daß die nachsichtige Handlung gebührend wird. Wenn die Religion und die Moral gebieten: „Du sollst Schlechtes mit Gutem vergelten“, oder die Praxis zeigt, daß man mit Mäde nur schlechte Erfahrung macht, daß sie nicht lohne, so bildet ein solches Gebot oder solche Erfahrung Motive unseres Verhaltens, die unser irdisches Handeln hindern. Die Strafen, mit denen die Erwachsenen durch die Gesellschaftsordnung über die Kinder durch die Erzieher zur Unterlassung von Handlungen angehalten werden, sind nichts anderes als speziell geformte Motive zur Vermeidung der natürlichen Handlungstriebe.

Demnach können wir unsere Anlagen Gelegenheiten bieten, sich auszuwirken oder sie zur Auswirkung nicht kommen zu lassen, und darin besteht wesentlich die Charakteränderung. Wir haben also willkürlich einige Charakterzüge hervorzuheben, wir drängen die andern zurück. Die einen kommen so in den Vordergrund, die andern treten in den Hintergrund. Natürlich, es besteht dann die Gefahr, daß sie bei einer ihnen günstigen Gelegenheit doch hervorbrechen können. Während einer Panik, bei einer Naturkatastrophe, im Kriege, wo alle bösen physischen Kräfte paralysiert sind, folgen wir deutlich, wie alle gebremst, niemandem Instinkte plötzlich hervorbrechen und ein brutales Handeln blas greift. Die Hilfe wird im Menschen was. Daher ist es wichtig, sich zu bemühen, den Menschen jene Gelegenheiten zu bieten, die die schlechten Triebe in Erscheinung treten können.

Und so können wir sagen, daß der Wert unserer Charakteranlagen einzig davon abhängt, welche Richtung man ihnen gibt. Nicht das, was wir von der Natur bekommen, sondern welchen Gebrauch wir damit machen, wie wir es verwenden, ist ausschlaggebend. Es ist keine Tugend, ebel geboren werden, sondern sich ebel machen.

### Von Kurien und Tagungen

Was kommt: Privatkurs in Salca in Venescheide, See über Goethes Faust, 2. Teil, von Dr. Verta Huber-Windhiedler, 10. bis 16. Januar, Kursgeb. Fr. 20.—, Referent: Dr. Schödel, Schödelstr. 20.—, Anmeldung: Dr. A. Suter, Marz, Tel. 504.

Was war: Der Schwed. Franzosenkriegsbericht konnte an seiner Jahresversammlung in Baden einer zahlreichen Delegiertenversammlung und vielen mit dem Gewerbeverband eng verbundenen Göttern von viel getragener Delegation berichten. Ein interessanter Bericht über die Verhandlungen der Wirtschaftsexpertenkommission unter besonderer Berücksichtigung der kommenden

Wirtschaftslegung wurde von Nationalrat Schirmer gegeben, der die Verfassungsänderung zur Annahme empfiehlt.

Ein Referat von Herrn Böhlenstein, Chef der Sektion für Berufliche Bildungsweien im Bundesrat, erklärte die Auswirkungen des Bundesgesetzes über die berufliche Auszubildung, das für die Lehrmeisterinnen und Lehrmeister des Gewerbestandes ganz besonders bedeutungsvoll ist. Rund 21,000 Lehrverträge wurden im Jahre 1936 abgeschlossen, 19,400 Auszubildende meldeten sich zur Prüfung. Die Einrichtung der Lehrprüfungen der Berufsaufsicht u. a. wurden erläutert. Gar mancherlei Mitteilung auf diesem Gebiet aus den letzten Jahren gab Anlaß zu Fragestellung und Aussprache. Verschiedene Anträge aus Kreisen der Damenlehrerinnen und Bäckerlehrerinnen (Lehrerinnen der jetzt offizielle Ausdruck für Weißnäherinnen) wurden noch erledigt.

Dem gefälligen Zusammenhänge war ein Abend, sowie das die Tagung abschließende Bankett gemeldet, auch zeigte ein Ausflug auf Hohenstein den vielen von auswärts gekommenen die schöne Landschaft in der Umgebung des weitberühmten alten Baderortes.



Nach vielen Proben man begreife: Für jede Haut nur „Bor-Milk-Seife“

**Rumpf**  
**Zürich**

das altbewährte, feinste Kochfett

als hochwertigsten und vorzuziehbarsten Ersatz für eingesottene Tafelbutter P 243 Z

Fabr. Fied & Purkhart A.-G. Zürich-Derlikon, Telefon 68-445

**Metzgerei und Wursterei**  
**Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinergasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

**Verfammlungsanzeiger**

Radiovorträge.  
31. Dez., 16 Uhr: Frauenstunde.  
Redaktion.  
Mittwochszeit: Ernst Bloch, Rädli 6. Simitstr. 25. Telefon 32.203.  
Freitagszeit: Anna Dezaa-Suter, Rädli, Frauenstr. 142. Telefon 22.608.  
Sabbatszeit: Oskar Daut, St. Gallen.



**Geräuchertes**  
SCHINKEN  
HÄMMLI  
SCHUFELI  
RIPPLI

herrlich im Saft  
und mild im Salz

**Beil**  
anerkannter Spezialist

**Verkaufsmagazine**

**MIGROS**

Zürich: Madretsch, Winterthur, Wädenswil, Horgen, Oerlikon, Meilen, Albstetten, Bern, Biel

Nedretsch, Olten, Solothurn, Thun, Burgdorf, Langenthal, Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds, Luzern

Schaffhausen, Neuhausen, Chur, Arbon, Brugg, Zug, St. Gallen, Rorschach, Altstätten, Ebnat-Kappel

Duchs, Appenzel, Herisau, Frauenfeld, Kriesslingen, Wil, Basel, Dätwil, Grenchen, Prümst, Delémont, Zolfigen

## Kampf um den „Heiligenschein“

Er begann sachlich — Preis und Qualität. Die „Angriffe“ er hoben den Kampf um die Migros zu einer Angelegenheit von öffentlichem Interesse. Die Kritiken, die herabgelassen wurden, regten zum Nachdenken an, zwangen die Migros-Leute, sich um allgemeine Gesichtspunkte und schließlich um die Interessen der Volkswirtschaft zu kümmern. Mit den an Zahl und Gewicht zunehmenden Gegnern wurde die Migros schließlich immer mehr gezwungen, sich auf ausschließliche Dienstleistung umzustellen und u. a. auf einen Zins auf das Kapital zu verzichten. Damit wurde praktisch die passive Resistenz als mächtigste Waffe gegen die unendlich überlegene Macht ersonnen.

Es trat eine, wahrscheinlich in der Wirtschaftsgeschichte einzig dastehende Erscheinung ein: Einem Kapitalisten wurde sozusagen das Monopol der Konsumenteninteressen-Vertretung überlassen. Ja, es wurde sogar von den Gegnern die Verteidigung dieser Interessen als den Allgemeininteressen zuwiderlaufend erklärt. Ein gewaltiger politischer, wirtschaftlicher und Presse-Apparat trachtet seit Jahren, diesen merkwürdigen Ideen allgemeine Anerkennung bei der Bevölkerung zu verschaffen. Das wäre wahrscheinlich auf jedem anderen Gebiete möglich gewesen; aber gerade hier nicht, wo der einfache Bürger, vor allem aber die Frau jeden Tag die greifbaren Tatsachen — wie Preise und Qualität, Löhne und die dem Produzenten bezahlten Preise — kontrollieren kann. Da konnte eine immer überzeugte und schließlich vielfach leidenschaftliche Parteinahme für den so recht und schonungslos bekämpften Neuerer nicht ausbleiben!

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Dieser — übrigens melancholische — Spruch bewahrheitet sich auch hier: Mit der erdrückend werdenden Uebermacht, die den immer schonungsloser und persönlicher werdenden Angriffen einseitig und der zunehmenden Verteidigung durch Opfer an Zeit und Geld andererseits erwuchs dem Migros-Mann ein — „Heiligenschein“.

Kürbis — ein Mann im Spezierergewand, behäbig und sehr irisch, dem eine weithin sichtbare Mütze mit dem Worte „Millionär“ aufgesetzt hatte, ein Mann, der erklärt: Eigenart kommt (eider) vor Gemeinnutz, hat plötzlich einen „Heiligenschein“. Zuerst wurde das in Basel vor Jahren an der Fastnacht durch die Figur „St. Migros“ mit Hinten und vorn einer Hausfrau um den Hals, dann vor 3 Wochen im „Nebel-spalter“ und vor einigen Tagen vom Bundesrat persönlich festgestellt — also muß es wohl wahr sein?

Raum offiziell entdeckt, geht der Kampf derer, die den Heiligen- und Märtyrerschein selbst er-

### „Ich brauche kein Haushaltungsbuch!“

Wie oft hört man diesen Ausruf, wenn die Rede auf die Führung eines Haushaltungsbuches kommt! Es braucht nicht einmal überheblich zu klingeln — es steht manchmal eine richtige Erfahrung dahinter: Sind denn das alles bessere Hausfrauen, die ein genaues Haushaltungsbuch führen? O nein — keineswegs. Wir alle kennen eine Menge vorzüglicher Hausfrauen, die ohne oder mit ganz primitiven Aufschreiberverfahren glänzend auskommen. Und wir kennen andere, die peinlich exakt den hintersten Rappeel notieren — und doch die zwei Enden nicht zusammenbringen. Aber sehen Sie: es geht auch vorzügliche Handwerker oder Kleinhändler, die ohne jede Buchhaltung auskommen, und andere, die es selbst mit doppelter Buchführung auf keinen grünen Zweig bringen. Soll man deshalb sagen dürfen, eine ordentliche Buchhaltung sei für ein ordentliches kleines Geschäft im allgemeinen kein Fortschritt? Im Gegenteil, immer mehr dringt die Überzeugung durch, daß wer sich selbst Rechnung ablegt, sich mehr Chancen des Gelingens hat. Im Durchschnitt kommt man weiter damit.

Jeder noch so kleine Haushalt ist eben auch ein „Geschäft“, manchmal sogar ein recht verzwicktes. Das Geld ausgeben — das ist freilich keine Kunst — aber es so ausgeben, daß man damit möglichst viel an Wohlbefinden, an Gesundheit, an Zufriedenheit — ja, an Glück für die ganze Familie herauserschlägt, das ist sogar manchmal eine größere Kunst als das Geld verdienen. Manche Frau „hat es in sich“, manche lernt es spät und manche nie. Aber fast jeder kann das Haushaltungsbuch, der getreue Spiegel, ein Helfer auf diesem Wege sein. Ganz besonders, wenn man sich gewöhnt, einen Ausgabenplan aufzustellen und das wirkliche Ergebnis mit dem gewollten zu vergleichen. Und wenn es dann sein muß, setzen sich Mann und Frau hin, um gemeinsam aus den klaren Zahlen herauszufinden, wo man noch etwas besser sparen könnte...

Denn nicht nur zur Hausrauerziehung — auch zur „Hausväter“-Erziehung tut so ein kleines, unbestechliches Buch gute Dienste. „Wo ist denn das viele Wirtschaftsgeld hingekommen?“ — „Bitte, hier sieht du es, schwarz auf weiß!“ Wie mancher Mann lernt so die unendliche, geduldige Mühe der Frau, die mit einem bescheidenen Einkommen haushalten muß, erst recht würdigen. Besonders wenn die Frau ihm beweisen kann, welche Beträge sie mit klugem Einkauf, mit Verzicht auf allerlei „Blickvergütungen“ und „Rabatte“ mit sachverständigem Vergleich der Qualitäten, mit Verachtung von tönenden Namen und unnötigem Verpackungsaufwand, im Laufe eines Jahres ersparen konnte. Verdient sie dann nicht, wo es die Verhältnisse irgendwie gestatten, ein richtiges eigenes, wenn auch noch so bescheidenes Hausrauer-

Taschengeld, an Stelle des versteckten, das sie mit den Rabattmarklein auf Kosten bester Bedarfsdeckung beiseite hätte legen können — wie eine ungetreue Köchin, die ihrer Dienstgeberin zu hohe Marktpreise verrechnet?

Ein sehr bekannter Volkswirtschaftler hat uns einmal gesagt, er würde von jeder Frau verlangen, daß sie 10 Jahre lang ein genaues Haushaltungsbuch führe — nachher sei es nicht mehr nötig. Also bitte, fangen Sie dieses Jahr damit an — und hören Sie damit nicht eher auf, als bis Sie ihre Ausgaben sozusagen „in den Fingerspitzen“ haben. Vielleicht werden Sie sogar dann noch das liebegeordnete Haushaltungsbuch nicht mehr missen wollen!

**Aus dem Inhalt:** Duttweiler: Ein Wort an die Frau — Kulinarische Betrachtungen eines Dichters (Meinrad Liener) — Kantonal- und andere Gaumengerichte — Ihre Majestät, die Konsumentin — Mit dem Löffel in der Hand (etwas praktische Warenkunde für die Hausfrau) — 86 — 60? — Richtig heizen! — Eine Kurzgeschichte hat sich ins Haushaltungsbuch verirrt — Erste Hilfe — Der Waschtag — Was man gerade wissen sollte (nützliche Alltagswinke) u. a. m.

Inunter Reihe ziehen die verschiedenen Hausfrauenbunter an Ihnen vorbei. Vom großen Waschtag über das gute Einkufen bis zum richtigen Heizen, das einen Teil der drückenden Kollenteuerung westmischen hilft. Und was eine richtige Hausfrau ist, die wird auch an den zum Teil schön illustrierten Kochrezepten ihre Freude haben und die kantonalen Spezialitäten von Genf bis Zürich ausprobieren wollen. Müttern wird die übersichtliche Anweisung für das erste Verhalten nach Unfällen, Vergiftungen etc. aller Art besonders willkommen sein. Daß die Konsumentin, die Käuferin allerlei Wissenswertes erfährt, was ihr kein anderes Buch verrät, ist selbstverständlich. Die Deckel über den Töpfen der großen Warenkörbe und namentlich Markenartikelkürche werden eben herzhalt geliebt.

Am Schluß die zwei großen

**Preisauusschreiben:**

„Vetter Schlaumelers Ferienbrief“ und „Was könnte man an der Migros noch besser machen!“

**Preise**

10 Gratisferien-Wochen (für das erste Thema)

Für das zweite Thema:

1. Preis Fr. 300.—, 2. Preis Fr. 200.—, 3. Preis Fr. 100.— in Bar, Ferner 100 Trostpreise: Migroswaren im Werte von je Fr. 5.—

**Auf Weihnachten** erscheint das

**Haushaltungsbuch „Die Brücke“**

96 Seiten, künstlerisch ausgestattet,

**90 Rp.**

Erfhältlich in den Migros-Fillialen.

**Von Herzen:**

**Fröhliche Feiertage!**